

Einheit Niedersachsen den Rahmen für einen historischen Prozeß von sich wandelnder Erstreckung abgeben?"<sup>2</sup> Seine vorläufige Antwort (die endgültige wurde für den Schluß des noch nicht erschienenen vierten Bandes in Aussicht gestellt) orientierte sich am historiographisch-didaktischen Bedürfnis, d. h. letztlich am legitimen Willen, eine solche Geschichte auf jeden Fall herauszugeben, und lief auf das Prinzip hinaus, von geschichtlichen Einheiten auszugehen, die den Menschen unserer Zeit ohne umständliche Vermittlung begreiflich sind. Deshalb wurde für das Frühmittelalter das gesamte Gebiet des sächsischen Volkes einschließlich Westfalens in die Darstellung einbezogen und von der Zeit Heinrichs des Löwen an in steter Reduktion das „eigentliche Niedersachsen“<sup>3</sup> immer deutlicher herausgearbeitet.

Es ist klar, daß eine solche Pragmatik für unsere Zwecke nicht brauchbar ist. Wir haben vielmehr nach früher Kohärenz zu fragen, in erster Linie danach, in welcher Hinsicht und aus welchem Grund für das 10. bis 13. Jahrhundert eine historische Landschaft angenommen werden darf, die sich auf der Basis gemeinsamer Merkmale in der Zeit selbst konstituiert hat.

Für eine solche, den Methoden der historischen Kulturräumforschung<sup>4</sup> verpflichtete Fragestellung hat das mittlerweile dem Abschluß nahe, seit 1925 konzipierte und bearbeitete Werk „Der Raum Westfalen“ exemplarische Bedeutung.<sup>5</sup> Es diene „dem wissenschaftlich begründeten Nachweis . . . , daß Westfalen ein seit seinen frühmittelalterlichen Ursprüngen zusammengehöriger und im Bewußtsein seiner Bevölkerung verwurzelter Geschichtsraum mit alten genossenschaftlichen Traditionen und einem von den Nachbarn deutlich zu unterscheidenden Kulturräum

<sup>2</sup> H. PATZE (Hrsg.), *Geschichte Niedersachsens Bd. 1: Grundlagen und frühes Mittelalter*, Hildesheim 1977, S. X.

<sup>3</sup> PATZE (wie Anm. 2), S. XI.

<sup>4</sup> Zu deren Begründung H. AUBIN/T. FRINGS/J. MÜLLER, *Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. Geschichte, Sprache, Volkskunde*, Bonn 1926; ferner die Aufsatzsammlung: H. AUBIN, *Grundlagen und Perspektiven geschichtlicher Kulturräumforschung und Kulturmorphologie*, Bonn 1965. *Geographie, Geschichts- und Sprachwissenschaft* wirkten bei der Erforschung eines weiteren Großraumes zusammen: W. EBERT/T. FRINGS/K. GLEISSNER/R. KÖTZSCHKE/G. STREITBERG, *Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten*, 2 Bde., Halle 1936.

<sup>5</sup> *Der Raum Westfalen, im Auftrag der Provinz Westfalen* hrsg. von H. AUBIN, O. BÜHLER, B. KUSKE, A. SCHULTE, im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe fortgeführt/hrsg. von H. AUBIN, F. PETRI, H. SCHLENGER, P. SCHÖLLER, A. H. VON WALLTHOR, bisher 11 Bde. (I; II,1-2; III; IV,1-5; V,1; VI,1), Münster 1931-1989. Besonders wichtig VI,1 („Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz“, mit Beiträgen von G. Müller, H. Niebaum, G. Wiegmann, H. E. Kubach, P. Pieper, W. Jansen, W. Ehbrecht, K.-H. Kirchhoff, C. von Looz-Corswarem, A. H. von Wallthor).

sei“, wie Franz Petri 1986 auf dem Trierer Historikertag formulierte.<sup>6</sup> Dort wurde das Werk in einer besonderen Sektion vorgestellt und fügte sich in das Oberthema „Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte“ ein, unter dem auch der Trierer Sonderforschungsbereich „Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland“ zu Wort kam und besonders das Beispiel Lothringen ins Zentrum der Diskussion stellte.<sup>7</sup> In dem Sammelband, der die Sektionsbeiträge der Trierer 1987 einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit vollständig zugänglich machte, hat Franz Irsigler unter dem Titel „Raumkonzepte in der historischen Forschung“<sup>8</sup> Bedingungen formuliert, unter denen die auf solchem Feld allein sinnvolle interdisziplinäre Arbeit zu stehen hat. Diese Bedingungen gelten auch für verwandte Arbeitsfelder und haben zur Folge, daß Vergleiche nur auf der Basis eines für alle beteiligten Fächer verbindlichen Konzepts möglich sind, anhand dessen die leitenden Fragestellungen erarbeitet werden müssen. Das ergibt sich schon aus der für jeden Untersuchungsraum charakteristischen ungleichmäßigen Forschungslage: Das Gebiet ist nur dann einigermaßen umgrenzbar, wenn arbeitsteilig verfolgte Einzelvorhaben Strukturelemente erbringen, die sich sinnvoll verknüpfen lassen; es geht dabei in erster Linie um die Themenschwerpunkte „Politik“, „Herrschaft“, „Verwaltung“, „Recht“, „Kirche und Spiritualität“, „Kunst und Literatur“, „Wirtschaft und Gesellschaft“.

Dabei muß sich die Frage nach den Besonderheiten einer historischen Landschaft, die als Verdichtungszone spezifischer Merkmale begriffen werden kann, sinnvoll mit Zentralitätskonzepten verbinden lassen.<sup>9</sup> Für

<sup>6</sup> Bericht über die 36. Versammlung deutscher Historiker in Trier, 8. bis 12. Oktober 1986, Stuttgart 1988, S. 56.

<sup>7</sup> Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte. Vorträge auf dem 36. Deutschen Historikertag, Trier, 8.-12. Oktober 1986, hrsg. von A. HEIT (Trierer Hist. Forsch. 12), Trier 1987.

<sup>8</sup> Wie Anm. 7, S. 11-27.

<sup>9</sup> Hierzu gehört auch die Forderung, politische Einheiten aus ihrer Relation mit „sozialen Netzwerken“ zu begreifen; vgl. P. MORAW, *Hessen und Thüringen in der deutschen und europäischen Geschichte*, in: A. GRÜSSGEN/R. STOBBE (Hrsg.), *Hessen und Thüringen. Die Geschichte zweier Landschaften von der Frühzeit bis zur Reformation*, Wiesbaden o. J. (1992), S. 13-34, hier S. 14.

Vorbildliches leistet in dieser Hinsicht die französische Forschung mit ihrer empirisch breit fundierten Verbindung von Siedlungs-, Verfassungs- und Gesellschaftsgeschichte; vgl. vor allem R. FOSSIER, *La terre et les hommes en Picardie jusqu'à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle*, 2 Bde., Paris 1968; G. DEVALLEY, *Le Berry du X<sup>e</sup> siècle au milieu du XIII<sup>e</sup>. Étude politique, religieuse, sociale et économique*, Paris 1973; P. BONNASSIE, *La Catalogne du milieu du X<sup>e</sup> à la fin du XI<sup>e</sup> siècle. Croissance et mutations d'une société*, 2 Bde., Toulouse 1975/76; M. ROUCHE, *L'Aquitaine des Wisigoths aux Arabes, 418-781. Naissance d'une région*, Paris 1979; D. BARTHÉLEMY, *La société dans le comté de Vendôme de l'an mil au XIV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1993. Zum Problem der „Kunstlandschaft“ vgl. P. PIEPER, *Westfälisches in Malerei und Plastik. Bemerkungen zum Stand der Diskussion um die Kunstlandschaft*, in: *Raum Westfalen* (wie Anm.